

Er scheint wöchentlich Freitags.  
Zu beziehen nur durch die Post  
zum Preise von 1,20 M., fürs  
Ausland 1,50 M. vierteljährlich.

Inserate kosten 30 Pfennig pro  
3gepaltene Zeile.  
Bei Wiederholungen entsprechen-  
der Rabatt.

# Sattler- und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten  
Lederverwarenindustrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 8 .: 26. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Bräuden-  
straße 10b .: Telephon: Amt Morichplatz, 2120

Berlin, den 23. Februar 1912

**Inhalt:** Beitragsabteilung. — Streiknotizen. — Die Arbeitsräume unserer Kollegenchaft in gesundheitlicher Beziehung. — Zur Generalversammlung in Wüdingen. — Gefellenfabriken (Schluß). — Aus den Jahresberichten der Dröserer Kattunge. — Die fünfte Sitzung der Schlichtungskommission für das Berliner Portefeuille- und Kofferartikelgewerbe. — Vom Schlaßfe der Arbeit. — Ein Journal. — Aus unserem Beruf. — Aus Industrie und Handel. — Korrespondenzen. — Soziales. — Rundschau. — Befamtmachung des Zentralvorstandes. — Adressenänderungen. — Versammlungskalender. — Anzeigen.

Für die Woche vom 25. Februar bis 2. März ist der 9. Verbandbeitrag fällig. Wer länger als fünf Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, kann keinerlei Unterstützung aus der Verbandskasse erhalten.

**Achtung! Kollegen! Achtung!**

Die Kollegen werden in ihrem eigensten Interesse ersucht, bei Arbeitsannahme in anderen Städten sich zuvor bei der dortigen Ortsverwaltung zu erkundigen.

Halle u. Frankfurt a. M. Der Bezug von Wagenjatlern ist fernzuhalten.

## Die Arbeitsräume unserer Kollegen- schaft in gesundheitlicher Beziehung.

P. B. Die Mitglieder werden sich erinnern, daß wir im Herbst 1910 einen Fragebogen herausgaben, um die hygienischen Einrichtungen der Betriebe kennen zu lernen. Die Resultate sollten auf der verschlossenen Ausstellung in Dresden ausgefüllt werden. Durch die sächsischen Industriellen wurde jedoch dieser Plan vereitelt und die Beteiligung der Gewerkschaften unterblieb. Die sächsischen Scharmacher waren sich vollkommen bewußt, daß eine Beteiligung der Gewerkschaften eine große Gefahr für das Prestige unseres Unternehmertums bilden würde. In dieser Ansicht wurden wir noch bestärkt, als wir die Ergebnisse der verschiedensten Arbeiten in den Gewerkschaften im Laufe des vorigen Jahres zu Gesicht bekamen.

Eine Reihe von Umständen führte dazu, daß wir die einmal angefangene Arbeit beiseite legen mußten und konnten wir jetzt erst, bei Gelegenheit unserer statistischen Erhebung über die Lohn- und Arbeitsbedingungen unserer Berufsgenossen, der Sache wieder näherzutreten. Die jetzige Erhebung ist der erste Versuch auf diesem Gebiete und können wir dem Ausstellungskomitee in Dresden nur dankbar sein, daß wir durch seine Schuld genötigt waren, über die Kämpfe des Tages hinweg auch einmal solchen Studien eine Spanne Zeit zu leihen. Hätten wir allerdings eine Ahnung davon gehabt, daß aus der Beteiligung in Dresden nichts würde, hätten wir die Geschichte etwas anders angefaßt. Von vornherein stand über der Sache schon ein ungünstiger Stern, und dieses war die außerordentlich kurze Zeit, welche zur Gewinnung und Ausarbeitung der Materialien uns gelassen wurde. Daburich wurden eine Reihe wichtiger Fragen ausgefalirt, die unbedingt in Zukunft gestellt werden müssen. Auf der anderen Seite

nimmt man in den Zentralvorständen zubielt Rücksicht auf die Bequemlichkeit der Mitglieder. Man hat eine heilige Scheu, mit einem Fragebogen an seine Kollegenchaft heranzutreten; auf der anderen Seite soll der Vorstand aber für geeignetes Agitationsmaterial sorgen. Aus eigener Anschauung bekommt er nichts zu sehen, und statistische Unterlagen machen schließlich etwas Arbeit, und dazu fehlt oftmals der gute Wille unserer Kollegen.

Bei dieser Erhebung können wir nun über eine etwas bessere Beteiligung berichten, welche auch nur darauf zurückzuführen ist, daß nur einer aus jedem Betrieb oder Arbeitsraum, also der Vertrauensmann, die Auskunft zu geben brauchte. Daburich erreichten wir, daß 669 Betriebe mit 1375 Arbeitsräumen, in denen 11 495 Personen, davon 1747 weibliche, beschäftigt, von der Statistik erfaßt wurden. Wie die einzelnen Branchen sich an der Erhebung beteilig haben, ist aus nachstehender Aufstellung ersichtlich:

Branch e	Zahl der Betriebe	Zahl der Arbeitsräume	Be- schäftigte
1. Geschirrbzanche	174	297	917
2. Wagenbzanche	79	124	1073
3. Rittarbzanche	39	108	993
4. Treibriemenbzanche	62	134	915
5. Kofferbzanche	30	82	664
6. Lederverwarenbzanche	207	547	5319
7. Sonstige Betriebe	78	143	1614
Summa	669	1375	11495

An dieser Stelle brauchen wir nicht den besondern Nachweis zu führen, daß unser Gewerbe, soweit es die meisten Branchen der Sattlerei anbetrifft, mit großer Staubentwicklung zu tun hat. Die Lederverwarenindustrie, welche viel mit Kleben der verschiedensten Stoffe und Materialien arbeitet, banziert viel mit Leim, wodurch, namentlich bei den Kofferarbeitern, ein enormer Gestank entsteht. Hinzu kommt noch, daß eine ganze Reihe statistischer Nachweise eine große Disposition der Sattler und auch der Portefeuille zu Lungenerkrankungen aufweisen, und so die Forderungen auf gesunde, geräumige Arbeitsräume eine Fundamentalforderung unserer Gewerbelchne sein müßte. Statt dessen sehen wir, daß die Unternehmer die Arbeiter aufeinander pfeifen wie die Heringe. Die Dichtigkeit der Arbeitsplätze erfordert ein rüchliches Einschreiten der Gewerbeinspektoren. Namentlich liegen die Verhältnisse in der Lederverwarenindustrie, bei den Portefeuillern, außerordentlich traurig, und diese Branche stellt den größten Prozentfah zu den Räumen, welche pro Person einen geringeren Luftkubus wie 15 Kubikmeter enthalten, dabei hat eine große Anzahl noch unter 10 Kubikmeter. Wir haben in unserer Broschüre den verschiedensten Anforderungen der wissenschaftlich gebildeten Leute den Vorrang gelassen und dabei gefunden, daß selbst die bescheidenste Anforderung dieser Leute in unseren Arbeitsräumen nicht erfüllt ist.

Nehmen wir an, daß unser Gewerbe zu den staubfreien gerechnet werden könnte (die Gelehrten bezeichnen die Staubentwicklung in den Sattlerieen als hoch gefährlich) und wir uns bei 15 Kubikmeter Luftraum pro Arbeiter bescheiden würden, so ließen doch noch 11,7 Proz. der Räume mit 18,7 Proz. der Beschäftigten, die zu beanstanden wären. Nun geht diese Forderung noch unter die Verfügung der preukischen Verwaltungsbehörden, wonach für Gefängnisse ein bedeutend höherer Luftkubus gefordert wird. Zum

mindesten müßten auf jede Person 30 Kubikmeter kommen, um unseren Verhältnissen das Prädikat „genügend“ zu erteilen.

Mit diesem Kapitel ist auch verbunden die Frage der Reinigung der Arbeitsräume. Die Ergebnisse auf diesem Gebiete schreien zum Himmel. Prof. Sommerfeld, ein ausgezeichneter Sozialreformer, der unlängst eine Broschüre über die Bekämpfung der Lungenschwindsucht herausgegeben hat, fordert, daß jeder Raum täglich einmal naß aufgewischt werden soll, um den Gefahren der Staubentwicklung und der Ansteckung und Hebertragung von Krankheiten vorzubeugen. Also täglich naß reinigen! (!!) Und was sagt unser kleines Heftchen uns? Die Tabelle 4 bringt in trockenen Zahlen die Tatsache, daß 15,2 Proz. der Betriebe mit 14,3 Proz. der Beschäftigten, nicht einmal trocken täglich gereinigt werden, geschweige naß aufgewischt. Und da, wo noch aufgewischt wird, da geschieht dies für Lunge und Hals so unangenehme Arbeit fast in der Hälfte aller erfaßten Betriebe während der Arbeitszeit. Berücksichtigen wir die Tatsache, daß es sich in der Mehrzahl um Betriebe handelt, in denen die Organisation der Arbeiter nicht ganz ohne Einfluß ist, so muß einen das Grauen überkommen vor den Zuständen im allgemeinen.

Nun das naße Aufwischen! Hier ist es ein kleiner Teil der Betriebe in der Geschirrbzanche und in der Lederverwarenindustrie, wo Werkstatt und Wohnung des Arbeitgebers ineinander in Verbindung stehen, wo wöchentlich einmal aufgewischt wird, und zwar sind es von 669 Betrieben nur 85 mit 950 Personen. 14tägig wird in 13 Betrieben naß gereinigt, und so geht es weiter, so daß zum Schluß noch 322 Betriebe bleiben, für die es überhaupt keine bestimmte Regel für die Reinigung gibt. Es konnten 111 Betriebe mit 1721 Personen festgestellt werden, wo nie naß gereinigt wird. Es würde zu weit führen, wollten wir hierzu noch einen Kommentar schreiben. Die Zahlen sprechen für sich und werden sicherlich das Interesse für diese Broschüre erhöhen.

Die Gesamtergebnisse auf dem Gebiete der Größe und der Reinigung der Arbeitsräume erhalten erst die richtige Beleuchtung durch die Tatsache, daß nur in 8,8 Proz. der Räume Ventilatoren, Luftklappen usw. zu finden sind. Die übrigen Räume behelfen sich mit dem Aufsperrern der Fenster und Türen, das zum Teil den Ventilatoren vorzuziehen ist. Nun ergibt aber die Erhebung das Resultat, daß in 19,3 Prozent der Räume während der Arbeitszeit ein Lüften durch Öffnen der Fenster nicht gestattet ist. Die Kofferfabriken kommen hier in erster Linie in Betracht. Die Luft in diesen Räumen ist aus diesem Grunde geradezu verpestet und trägt viel zur Unpäßlichkeit der betreffenden Arbeiter bei.

Die Abortverhältnisse werden in der Broschüre in folgenden Sätzen gekennzeichnet:

„Die Aborte wurden in 253 Fällen von mehr als 15 Personen benutzt. In 289 Betrieben mit 4072 Personen oder 43,2 resp. 35 Proz. haben die Abortanlagen keine Wasserspülung. Ferner: In 188 Betrieben mit 2679 Personen wurden die Aborte nicht wöchentlich und unbestimmt gereinigt, dieses sind 29,2 Prozent der Betriebe und 24,2 Proz. der Personen.“

Als Relief für dieses Denmal der Schande widmen wir unserem Unternehmertum folgende Auslese aus den Bemerkungen über die Reinigung der Aborte:

Die Broschüre bringt nun eine Auslese aus den Bemerkungen zu den Abortverhältnissen, die wir mangels Raum nicht wiedergeben können. Aber No-

tigen, wie aus Gotha, Köln, Moskau, wonach der Abort nur dreimal im Jahre gereinigt wird, in vielen Fällen 1-2mal und auch gar nicht, oder wie aus Stuttgart zu lesen war: „seit Pfingsten 1909 nicht mehr“, lassen eine Abnung davon aufkommen, wie es in Wirklichkeit liegen mag.

Die Waschkücheneinrichtungen in den Betrieben lassen alles zu wünschen übrig. Nach dem Ausdruck aus einem hohen Munde ist der Verbrauch von Seife der Gradmesser der Kultur. Unsere Unternehmern sind auf diesem Gebiete sehr sparsam und zeigen nicht nach diesem Rhythmus. Die Lieferung von Sandtuch und Seife kennt man nur in einigen Großstädten und da auch nicht überall. Vieles wird im Wagenbau ein Stück Messel oder sonstiger Stoff abgeschliffen, und wenn er steif genug ist, weggeschleudert. Die Waschküchleinrichtung ist, gleich der Seife, ein höchst wertvolles Objekt, über deren allzu große Häufigkeit unsere Kollegen sich nicht beklagen können. In 129 Fällen mußten sich mehr wie 15 Personen in einer und derselben Waschküchleinrichtung. Dabei gebietet es in den meisten Branchen schon die Sauberkeit des fertigmachenden Produktes von selbst, daß für ausreichende Waschküchleinrichtungen zu sorgen wäre.

Wo der Blick sich hinwendet, sehen wir nichts wie Unkultur. Selbst auf dem Gebiete der Lieferung von Seife und Sandtüchern lassen sich die Unternehmern den berechtigten Vorwurf der mangelnden Fürsorge für ihre Arbeiter machen.

Wenn diese Erhebung in ihrem wahren Wert nur so genannt wird, wie sie vor uns liegt, so wird sie bei unseren Kollegen auf alle Fälle den Wunsch auslösen, auch mittels der Organisation auf diesem Gebiete etwas zu tun. Die Voraussetzung dafür ist aber auch die, daß in späteren Fällen eine eingehendere Erhebung die tatkräftigste Unterstützung aller Mitglieder finden muß. Nicht die Höhe des Lohnes allein ist entscheidend für die Gesundheit des Arbeiters, auch die Pflege der Genererbeignen ist ein Stück moderner Gewerkschaftsarbeit, deren Größe man erst in dem Augenblick schätzen lernt, wenn man einmal den Anfang damit gemacht hat.

### Zur Generalversammlung in München.

VII.

#### Anträge des Zentralvorstandes und Ausschusses zum Statut und Reglement für die Unterfügungen.

Statut.

§ 6.

Ziff. 1 soll lauten: Der wöchentliche Beitrag beträgt für männliche Mitglieder 30 Pf., für weibliche 20 Pf. und ist mit dem ersten Wochentag fällig.

Ziff. 1, 3. Absatz soll lauten: In solchen Verwaltungsstellen, in welchen der Zentralvorstand einen Lokalausschlag genehmigt hat, haben die Mitglieder diesen nach denselben Bestimmungen zu entrichten wie die Verbandsbeiträge. Einzelmitglieder können freiwillig der Lokalkasse beitreten.

§ 8.

Ziff. 3 hinzuzufügen: Als Ausland können nur solche Länder betrachtet werden, in denen keine dem internationalen Sekretariat der Sattler und Portefeuille angeschlossenen Organisationen sich befinden.

### Gefellenfahrten.

Von Philipp Danner.

(Schluß.)

Weihnachten kam zum dritten Male heran und ich reiste gen Norden. Ach, wie froh der Schnellzug auf den Schienen hin. Wie lange dauerte die Reise. Endlich die vorletzte Station! Ich war nervös geworden und guckte in der Minute dreimal nach der Uhr. Nun pfeift es. Also jetzt gleich siehst du sie. Wird sie sich verändert haben? Ist sie noch so hübsch wie früher? Ist sie härter geworden? Hagere? Wiegen die Augen noch so freudig? Ach sah sie wieder vor mir stehen auf jenem Hausflur, wo ich socht.

Da, der Zug hielt. Ein Aus, ein Sprung — wir lagen uns in den Armen. Und ich küßte sie so heißungrig und wahrheitlich auch recht lange, denn ich sah sie erst los, als mir der alte Bus, den ich kaum beachtet hatte, die Hand auf den Arm legte mit den Worten: Sie sind mein Arzefant.

Einverstand! antwortete ich freudig und sah nun erst, daß der Alte auch lachen konnte. Wir trauten zu Fuß dem kleinen Häuschen zu. Eine halbe Stunde später hatte der Alte Ja gesagt. Er war dienstfrei und wir feierten nun sofort Verlobung. Wie waren zu fünf. Außer uns, dem Brautpaar, waren noch anwesend der Alte, mein Schwager in spe Hermann und eine Spezialfreundin Liebsteins, eine Jugen meines Schilbdeuts auf dem Däglertinnenforst. Sie traut sich unabhängig. „Das ist doch der reine Roman“, rief sie ein über das andere, bis sie bei dem dritten — vielleicht war

§ 10.

Ziff. 1 vor dem Worte: „Zugleich“ abzutreiben (redaktionell).

Ziff. 4 soll heißen: Das Recht zur Annweisung auf Zahlung von Geldern aus den Mitteln der Hauptkasse steht nur dem Zentralvorstand zu.

Ziff. 4 heißt jetzt § 5. Absatz 5 soll lauten: Der Ausschuss ist verpflichtet usw. (redaktionell).

§ 11.

Ziff. 2 soll lauten: Er hat alle Beschwerden über die Beschlüsse des Vorstandes, sowie über das Verbandsorgan zu regeln.

Auswärtig und Vorstand sind verpflichtet, entretende prinzipielle Streitfragen in einer gemeinschaftlichen Sitzung zur Klärung zu bringen. Erhebt seine der beiden Körperschaften Einspruch, so kann eine gemeinschaftliche Abstimmung stattfinden. Solche Sitzungen sind aber nur dann beschlußfähig, wenn vom Vorstand mindestens 7 und vom Ausschuss 3 Vertreter anwesend sind.

Gegen die Entscheidung des Ausschusses steht dem Beschwerdeführer und dem Vorstand die Berufung an die Generalversammlung zu.

Die Entscheidungen des Ausschusses, soweit sie Beschwerden über Ausschüsse betreffen, sind vom Vorstand auszuführen.

§ 12.

Ziff. 2 Absatz 3 soll lauten: Die Vertreter beider Körperschaften werden aus der Mitgliedschaft der Verwaltungsstelle gewählt, an dem dieselben ihren Sitz haben. Als Vertreter des Zentralvorstandes fungieren zunächst die Exekutiv des Zentralvorstandes, welche in einer geschlossenen Versammlung zu wählen sind. Alle übrigen Mitglieder dieser beiden Körperschaften sind in einer geschlossenen Mitgliederversammlung zu wählen. Diese Wahlen haben innerhalb 14 Tagen nach Schluß der Generalversammlung stattzufinden und erfolgen durch geheime Abstimmung. Bei etwaigem Ausscheiden eines dieser Mitglieder steht dem Vorort das Recht der Ersatzwahl zu.

Die Mitglieder beider Körperschaften dürfen ein befodertes oder Ehrenamt in der Krisenverwaltung nicht bekleiden.

§ 13.

Ziff. 1 hinter das Wort „können“ einfügen: Mit Zustimmung des Zentralvorstandes.

Ziff. 2 lit der 2. und 3. Absatz zu streichen.

Ziff. 5 soll lauten: Für die Entscheidung der Krisenverwaltung, für die Vertreibung der am Ort notwendigen Agitation, für die Durchführung von Lohnbewegungen und für sonstige drückende Zwecke stehen den Ortsverwaltungen ohne befoderten Bewahlen vom Beitrag für männliche Mitglieder 10 Pf. und vom Beitrag für weibliche Mitglieder 5 Pf. zur Verfügung. Die Verwendung dieser Gelder zur Auszahlung von Unterfügungen oder für andere als Verbandszwecke ist unzulässig und ist dem Zentralvorstand über die gemachten Ausgaben spezialisierte Abrechnung zu legen. Wird der angegebene Beitragsteil am Orte nicht gebraucht, so ist der übrige Teil an die Hauptkasse zu senden.

Für die Verwaltungsstellen mit befoderten Lokalbeamten und in einheitlich wirtschaftlichen Industriegebieten, denen ein aus der Hauptklasse befodeter Beamter vorsteht, wird der am Orte zu verbleibende

es auch das fünfte — Glas Grog eingeschlummert war.

Und der Alte wurde fide! Das hätte ich ihm nicht zugetraut. Gegen 12 Uhr bestand er darauf, daß die Mädchen von der Bildfläche verschwinden sollten, da er mit mir noch reden wollte. Dabei blinzelte er mir zu.

Eine Viertelstunde später waren wir allein. Hermann hatte Liebsteins Freundin, die ganz in der Nähe wohnte, heimgebracht und war sofort zurückgekehrt. Und nun vertraute uns der Alte an: er habe die Mädchen beiseite geschafft, damit wir einmal zu Hans Peter Jakobson gehen und da gemeinsam einen Schoppen heben könnten!

Das pakte uns. Wir gingen zu Hans Peter Jakobson und wir tranken mehr wie einen Schoppen. Ach, war das eine fidele Waise dort. Und gesungen wurde, daß kein Mensch in der Nachbarschaft schlafen konnte. Der Alte, den ich zum ersten Male in Zivil sah diesen Abend, sang am lautesten und nannte mich Du. Ich sprach Schwiegervater zu ihm.

Schließlich machten wir uns auf den Heimweg. Hermann links, Gottlieb rechts, der Alte in der Mitte.

Als wir an das Haus des Schneiders Jensen kamen, wollte Schwiegervater unter allen Umständen seinem Spiegel noch guten Abend sagen. Unverdrossen klopfte er an das Fenster links von der Haustüre. Da schlief Jensen, so verdeckte mein Schwiegervater, seit 20 Jahren, während seine Frau, mit der er auf dem Kriegszuge lebt, ihre Schlafstätte im ersten Stock aufgeschlagen hat. Aber Jensen schlief eben nicht mehr unten, wie sich sehr bald

Vertragsteil mit dem Zentralvorstand besonders vereinbart.

Ziff. 5 Absatz 3 soll lauten: Die befoderten Lokalbeamten werden nach der Generalversammlung auf die Dauer von 3 Jahren gewählt.

Ziff. 7 letzter Satz zu streichen (redaktionell).

§ 14.

Ziff. 5 soll heißen: Der unbefoderte Beamte.

Ziff. 6 ist zu streichen.

§ 15.

Ziff. 2 Absatz 2 sind die Worte: „gefeste Waisen“ durch das Wort: „Wochenbeiträge“ zu ersetzen. Ferner soll es heißen: Die Wahlbezirke sind so einzuteilen, daß ein Delegierter 300—350 zahlende Mitglieder vertritt. Auf eine überschüssige Zahl von 175 Mitgliedern ist ein weiterer Delegierter zu wählen.

Ziff. 6. Das Wort „angestellten“ vor „Staatsleiter“ ist zu streichen.

Streikreglement.

§ 4.

Nur redaktionell zu ändern; Ziff. 1b die Worte: „jedoch nicht mehr als 5 Mk. pro Woche“ zu streichen. Reglement für die Gewährung von Unterfügungen.

§ 2.

Ziff. 2. Die Ziffer 18 durch 21 zu ersetzen.

Ziff. 4 ist redaktionell zu ändern, nach der Bestimmung vom 16. Juli 1908: In Städten über 50 000 Einwohner wird außerdem für einen Aufenthaltstag, in solchen über 250 000 Einwohner für zwei Tage und in solchen über 500 000 Einwohner für drei Tage nach vollendetem Aufenthalt pro Tag 1 Mk. ausbezahlt.

§ 3.

Ziff. 6 redaktionell zu ändern, in Absatz 2 das Wort „vier“ durch „sechs“.

§ 4.

Ziff. 3 hinter das Wort „geschehen“ einzuschalten: Als erster Feiertag kann nur ein Arbeitstag, niemals ein Sonn- oder Feiertag in Anrechnung kommen.

§ 6.

Ziff. 1 soll lauten: Eine Mitgliedschaft zu den Ueberfiedelungskosten kann nur solchen Mitgliedern gewährt werden, die bei Veränderung ihres Wohn- und Arbeitsortes innerhalb des Deutschen Reiches mindestens zwei Jahre Mitglied des Verbandes sind und 104 Wochenbeiträge gefest haben und einen eigenen Haushalt führen. Als weitere Voraussetzung ist zu bezeichnen, daß der Antragsteller wiederum gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt und nicht selbständiger Geschäftsinhaber geworden ist und die Besondere der Umzugskosten dem Zentralvorstand eingekandt worden sind. Die Entfernung zwischen dem neuen und alten Wohnort muß mindestens 20 Kilometer betragen. Die Beiträge zu den Ueberfiedelungskosten darf die tatsächlichen Umzugskosten, sowie die folgenden Höchstätze nicht übersteigen. Es können gewährt werden nach mindestens zweijähriger Mitgliedschaft und Beitragsleistung 30 Mk., dreijähriger 40 Mk., vierjähriger 50 Mk.

Ziff. 2 soll lauten: Die Unterfügung wird vom Zentralvorstand nach Einfindung des von beiden

herausstellte, hatte vielmehr seit einigen Tagen mit seiner besseren Hälfte das Quartier getauscht.

Herrmann und ich begannen gerade das schöne Lied von einem gewissen Nagelschmied anzustimmen, da wurde das Fenster heftig aufgerissen und wie eine Furie leiste ein altes Weib heraus: ihr verfluchten Nachteulen, da habt ihr was für euren Spektakel — und dabei daß sie meinem lieben Schwiegervater, den sie in der Dunkelheit nicht erkennen konnte, einen Schöpfer voll Wasser ins Gesicht. Ratsch war die Klappe wieder zu und die Jalouise raffelte herunter, vielleicht zum ersten Male seit vielen Jahren.

Eine Sekunde lang stand der Alte tatsächlich wie ein besoffener Rindel da. Dann aber schien er sehr ernüchert zu sein, und nun suchte er sehr unchristlich und begann, seinen Freund Jensen, den guten Jensen, zu bedauern. Der brave Mensch, warum mußte der gerade so 'nen Drachen zur Frau kriegen.

Wir hatten Mühe, den Alten zu beruhigen und heimzuführen.

Am anderen Morgen verzieh der alte Dierksen uns alle Jugendfreunde. Er begriff jetzt, daß man Schilder aushängen, Regentonnen umwerfen und Regenmützen veranzustellen konnte. Nur wollte er nicht begreifen, warum er uns, speziell mir das alles früher so übel genommen hätte. —

Und wiederum war es Weihnachten. Ein Jahr später. Diesmal stand Liebsteins im Myrthenkranz vor mir und ich hatte einen schwarzen Gehrock an. Ich kam mir vor, wie ein prämiertes Ausstellungs-

Verwaltungsstellen ausgefüllten Antragsformulare

Beif. 2 letzter Satz zu streichen und dafür zu setzen: Als maßgebend für die Bezugsberechtigung zu dieser Unterstützung ist immer das Datum des Einzuges.

Anmerkung: Die beantragten redaktionellen Änderungen betreffen nur Fehler des jetzigen Statuts, welche auch schon zum Teil berichtigt wurden.

Resolution zur Vertragsfrage. Die 2. ordentliche Generalversammlung beschließt:

Zu den Verwaltungsstellen, in denen aus wirtschaftlichen, ökonomischen Gründen der 60-Pf. resp. 30-Pf. Beitrag schwer einzuführen geht, und wo bis jetzt Lokalaufschläge nicht erhoben wurden, kann auf besonderen Antrag der Verwaltungsjeweile durch den Zentralvorstand, im Einverständnis mit der Gauleitung, eine längere Marenzeit über den 5. Januar 1913 hinaus festgesetzt werden.

Am 1. Januar 1914 haben auch diese Verwaltungsjeweile den erhöhten Beitrag zu zahlen.

Kerner kann in wirtschaftlich zurückgebliebenen Teilen Deutschlands, auf Antrag der Gauleitung, bei neu zu errichtenden Verwaltungsstellen der Beitrag nach den alten Bestimmungen festgesetzt werden.

Mit den Ortsverwaltungen, welche niedrigere Beiträge als die statistischen zahlen, ist der laut § 13 Beif. 5 verbleibende Beitragsteil besonders zu vereinbaren.

Der vom Vorstand und Ausschuh beantragte Beitrag ist ab 5. Januar 1913 zu entrichten.

Der Vorstand: J. A. R. Blum. Der Ausschuh: J. A. M. Fadelbuch.

VIII.

Schon wieder eine Vertragserhöhung?

Eine der letzten Nummern unserer Zeitung enthielt einen Versammlungsbericht, in dem man folgenden Satz lesen konnte: ... Zum Schluß entwickelte sich eine lebhafteste Debatte über die geplante Vertragserhöhung. Sämtliche Redner tadelten in scharfen Worten das Verhalten des Zentralvorstandes, in den Zeiten der Lebensmittelerhöhung eine solche (?) den Kollegen zu unterbreiten.

Trotz der scharfen Worte gegen „das Verhalten des Zentralvorstandes“ ist wohl anzunehmen, daß die Kollegen nicht, wie sie schreiben, dem Zentralvorstand das ungeheuerliche Verbrechen, eine Lebensmittelerhöhung zu unterbreiten, vorwerfen, sondern den Antrag auf Vertragserhöhung.

Zweifellos haben diese Kollegen einer sehr verbreiteten Meinung Ausdruck gegeben. Eine Vertragserhöhung ist immer unbefehlt. Daß man aber den Zentralvorstand gerade deshalb herunterpöbelt, weil er „in den Zeiten der Lebensmittelerhöhung“ diesen Antrag stellt, ist in Wirklichkeit sehr eigentümlich. Wann sonst soll der Zentralvorstand pflichtgemäß einen solchen Antrag stellen?

Wenn die arbeitenden Mitglieder unter der Lebensmittelerhöhung leiden, so leiden die erwerbslosen Mitglieder unter ihr noch mehr. Unsere Unterstützungssätze sind derart niedrig bemessen, daß man sich im Falle der Arbeitslosigkeit unter Zubehörenahme etwaiger Ersparnisse gerade zu durchhängern kann. Die Kaufkraft einer Mark ist aber seit drei Jahren

schief. In das Knopfloch hatten sie mit ein Straußchen gesteckt und die Hände wurden mir nedehel in den dümmen Glacés. Die ganze Aufmachung gefiel mir wenig. Und erst alle die Freunde und Freundinnen! Was hatten die denn noch an meiner Liebheh herumzumustern!

„Na,“ so fuhr Gottlieb fort, „auch diese Stunden gingen vorüber.“

In diesem Augenblick traten unsere Frauen, die ganz bestimmt wieder an der Türe gehorcht hatten, wieder in das Zimmer, vergnügt lachend und Küsse knadend.

„auch diese Stunden gingen vorüber und schließlich konnte ich mein Weibchen in die Arme nehmen und rufen: Endlich allein!“

„Na, nun hatte aber hübsch den Mund“, fiel hier Frau Schulse ihrem Gatten ins Wort.

„Aber warum denn, Alte?“ fragte Gottlieb, sich sehr verwundert stellend, „aber hast wohl recht, ich will lieber aufhören, denn jetzt mühte meine Erzählung doch eine sehr scharfe Wendung nehmen.“

„Wieso?“ meinte nun seine Frau.

„Na, nach der Hochzeit warst Du doch ganz anders, als vorher!“

Schwapp, da hatte er auch schon einen Klaps auf die große Glace gekriegt.

Aber lüftig sah er sein Weibchen bei den Armen und sang:

„Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar!“

Frei gib die Zigarrenkiste her! Und Du Karl, schenkt ein! So. Und nun, Kinder, laßt uns anstehen:

Es lebe die Liebe! Prost!

erheblich gesunken. Die arbeitenden Mitglieder haben dagegen ein Mittel: auf die Erhöhung ihrer Löhne zu treten. Den arbeitslosen Mitgliedern fehlt dieses Mittel. Sie können nur zusehen: möglichst schnell wieder in Stellung zu kommen. Sind die Arbeitsstellen jedoch genötigt, nicht viel nach den Arbeitsbedingungen zu fragen, so gefährden sie damit ernstlich die Möglichkeit, die Löhne zu erhöhen. Da unser Budget eine Erhöhung der Unterstützungssätze ohne eine Erhöhung der Beiträge nicht gestattet, bleibt uns, wollen wir gegen die Lebensmittelerhöhung im Rahmen unserer Organisation wirksam kämpfen, nur ein Mittel: die Erhöhung der Unterstützungssätze, deren Bedingung die Erhöhung der Beiträge ist. Statt den Zentralvorstand für seine Weisheit Vorwurfschwarz zu tadeln, ist es besser, sich mit der Beitragserhöhung ernstlich zu befassen.

Es ist zweifellos, daß eine Vertragserhöhung die Mehrzahl unserer Mitglieder hart treffen würde. Zieht man sich das Ergebnis der vom Kollegen Blum mit so viel Fleiß, von unseren Mitgliedern mit so viel Käuflichkeit bearbeiteten statistischen Erhebungen über die Erwerbsverhältnisse der Sattler und Portefeuller im Jahre 1911 an, dann kommt man zu dem Schluß, daß eine Vertragserhöhung für viele unserer Mitglieder unmöglich ist. Wenn wir sehen, daß in der Geschirrbremde noch 41,5 Proz. der Kollegen 30 Pf. und darunter die Stunde verdienen, daß selbst in der Portefeullerbremde noch Löhne von weniger als 30 Pf. die Stunde gezahlt werden, daß bei den erwachsenen Hilfsarbeitern der Durchschnittslohn in ganz Deutschland nur 38 Pf. die Stunde beträgt, dann können wir von diesen Kollegen eine Erhöhung der Beiträge nicht verlangen. Das ist eine einfache Hundsgleichheit.

Aber was dann? Es bliebe nur die Einführung der Staffelleistungsbeiträge. Eigentlich haben wir diese Staffelleistungsbeiträge bereits. Andere Verwaltungsstellen machen die Mode, die ich für einen gewerkschaftlichen Rückschritt, für einen Luftzug halte, Lokalaufschläge zu erheben, immer mehr mit. Von einem einheitlichen Beitrag kann längst keine Rede mehr sein. Dieses System der Lokalaufschläge birgt ernste Gefahren in sich. Zunächst verlieren alle Mitglieder, die gezungen sind, sich an einem anderen Ort Arbeit zu suchen oder Arbeit zu nehmen, die Rechte, die sie sich durch Zahlung höherer als der Verbandsbeiträge erworben haben. Auf Kosten dieser Kollegen schmellen die lokalen Klassenstände an, werden in den Krisenzeiten festgehalten, statt in der Zentralkasse mobil zu sein. Es entsteht eine Art Lokalismus, der die Effektivität und Stoßkraft der Zentralorganisation behindert und beschwächt. So kommt es auch, daß bei notwendig gewordenen Vertragserhöhungen der Widerstand oft von solchen Orten kommt, wo die Kollegen infolge ihrer höheren Löhne und höheren Lebensgewohnheiten, auch Lokalaufschläge zahlen. Es wäre gut, wenn der Erhebung von Lokalaufschlägen enge Grenzen gezogen würden.

Staffelleistungsbeiträge einführen, ist bei unserer so zersplitterten Industrie jedoch mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Abgesehen von der Verwicklung der Verwaltungsgeschäfte, werden auch bei Staffelleistungsbeiträgen Ungerechtigkeiten vorkommen, die fast ebenso groß sind, wie bei einheitlichen Beiträgen.

Als Prinzip kann man gelten lassen, daß jedes Mitglied einen Stundenlohn als Beitrag zahlen soll. Dieser Grundsatz läßt sich jedoch in unserer Organisation nicht verwirklichen. In den großen Verwaltungsstellen finden wir Mitglieder mit den niedrigsten neben Mitgliedern mit den höchsten Löhnen. Diese Verwaltungsstellen müßten, wenn wir Staffelleistungsbeiträge von 25-70 Pf. annehmen, von 5 zu 5 Pf. steigend, allein für die männlichen arbeitenden Mitglieder mit zehn verschiedenen Beitragssätzen arbeiten. Das wäre aber noch nicht die größte Schwierigkeit. Da die Löhne innerhalb ein und derselben Branche sehr verschieden sind, aber nie gleich bleiben, würden wir die Verwaltung in ein unentwirrbares Labyrinth bringen. Staffelleistungsbeiträge nach Lohnbezirken sind aus den angeführten Gründen gleichfalls ungerath.

Es bliebe nur ein Ausweg: Staffelleistungsbeiträge nach Branchen und Lohnbezirken mit einer Unterstufe für Ausgelernte. Die statistischen Erhebungen könnten und dabei als Wegweiser dienen. Ob dieser Vorschlag jedoch praktisch nicht zu große Schwierigkeiten machen würde, müßten erst unsere Verwaltungsbeamten entscheiden. Ich sehe jedenfalls keinen anderen Ausweg, um angeht die Lebensmittelerhöhung die Stoßkraft der Organisation nicht zu schwächen und einen großen Teil unserer Mitglieder nicht über Gebühr und Ungleichheit zu belasten. Josef Steiner.

IX.

Bremerhaven-Lebe. Zu der beabsichtigten Vertragserhöhung ist ja schon von verschiedenen Seiten Stellung genommen. Aber eine andere Angelegenheit darf meines Erachtens ebenfalls nicht unerwähnt bleiben, und zwar die sogenannte Hebrererschmelzung. In Nr. 48 vom 1. Dezember v. J. spricht Kollege Blum in einem Artikel „Vorschau auf Winterraten 1912“ u. a. seine Vermutung darüber aus, daß sich durchweg alle Wünsche in dieser Richtung abgelehnt worden sind, was ich für recht bedauerlich halte. Wenn ich selbst, und mit mir wohl noch sehr viele gewerkschaftlich organisierte Arbeiter, schon immer kein Gegner einer solchen gewaltigen Fusion gewesen bin, so bin ich doch erst seit einigen Tagen zu der vollständigen Erkenntnis gekommen, daß die Fische speziell für Arbeiter in gewissen Betrieben zu einer direkten Notwendigkeit geworden ist.

Wie in Nr. 5 dieser Zeitung in dem Abschnitt „Korrespondenzen“ unter Bremerhaven zu lesen ist, waren die Arbeiter des Norddeutschen Lloyd bereits im November vorigen Jahres in eine Lohnbewegung eingetreten, woran die meisten Kollegen unserer Branche, auch Schreiber dieses, ebenfalls beteiligt waren. Als dann nach reichlich zwei Monate dauernden Verhandlungen — angeblich war die Reichstagswahl an der Verzögerung schuld — die Konjunktur glücklich verpaßt war, konnte endlich das vorläufige Ergebnis derselben den einzelnen Branchen in ihren Versammlungen mitgeteilt werden. Das Resultat wurde von den hiesigen Geschäftsführern des Holzarbeiter und Metallarbeiterverbandes als Vertreter der Arbeiter an den Verhandlungen mit dem Lloyd als sehr gut bezeichnet, und als uns dann eine Erhöhung des niedrigsten Lohnsatzes um 3 und des höchsten um 2 Pf. pro Stunde in Aussicht gestellt wurde, haben wir uns zufrieden gegeben, wemalich unsere Forderungen damit nur zum Teil erfüllt worden waren.

Inzwischen war uns von unseren Vorgesetzten die wenig erbauliche Mitteilung geworden, daß wir nur 2 resp. 1 Pf. erhalten sollten, und auf eine diesbezügliche Anfrage an die Verhandlungsteilnehmer wurde uns auf der vor einigen Tagen stattgefundenen Betriebsversammlung aller Arbeiter des Lloyd die Antwort: „Da müßt Ihr eben sehen, wie Ihr fertig werdet. Wir können doch immer noch keinen Gewerkschaft wegen nicht am Ende einen Streik inszenieren.“ Wirklich ein schöner Trost! Die kleinen Gewerkschaften haben ihre Beiträge zu zahlen und ihren sonstigen Verpflichtungen gründlich nachzukommen und im übrigen damit zufrieden zu sein, was eventuell für sie abfällt. So ist es uns und noch einigen kleineren Gewerkschaften ergangen. Wenn das Resultat der Lohnbewegung, wie schon erwähnt, als gut bezeichnet worden ist, so trifft das hauptsächlich nur auf die Holzarbeiter und einige Branchen der Metallarbeiter zu. Denn nur für diese haben sich die beiden Vertreter ins Zeug gelegt, und man hat im allgemeinen von der Betriebsversammlung mehr den Eindruck einer Holzarbeiterversammlung, als der Versammlung aller Kategorien bekommen. Wenn wir früher mit den Statistikern zum Beispiel betrefte der Löhne auf einer Tische standen, werden diese uns in Zukunft um 4 und 5 Pf. pro Stunde vorwärts sein. Eine solche Zurückstellung ist bitter und erzwungen Erbitterung. Um einen Pfennig zu holen, hätten wir wahrhaftig keine Organisation und fast dreimonatige Verhandlungen gebraucht, das haben wir früher ohne die Hilfe der ersteren noch besser und schneller fertig gebracht.

Mit diesem Beispiel wollte ich beweisen, daß die Verschmelzung aller Gewerkschaften zu einer großen einheitlichen Koalition heute nicht mehr so ohne weiteres von der Hand zu weisen ist, und ich möchte unserer Organisationsleitung hiermit dringend ans Herz legen, die Angelegenheit auch von diesem Gesichtspunkt aus zu betrachten und bei Absichten von anderer Seite auf Verschmelzung diese Frage nochmals gründlich zu prüfen. Ich persönlich bin überzeugt, daß wir erst dann etwas wirklich Großes erreichen werden, wenn wir uns alle ohne Unterschied zu einem gewaltigen Bollwerk gegen Reaktion und Unternehmertum zusammengeschlossen haben.

Zum Schluß ebenfalls noch ein paar Worte über die Vertragserhöhung. Wenn wir in unserer Versammlung auch noch nicht darüber diskutiert haben, so glaube ich doch im Namen unserer Filiale die Erklärung abgeben zu können, daß wir für eine Erhöhung der Beiträge vorläufig abhört nicht zu haben sind und daß weder der Gauleiter, noch ein Mitglied des Hauptvorstandes uns hierin beeinflussen wird. Wir schließen uns vollständig besonders den Ausführungen des Kollegen Friedrich Müller, Neutlingen, an. Auch unsere Filiale, fürchte ich, wird dann eine beträchtliche Verminderung der Mitgliederzahl erfahren, nachdem wir kaum noch dieser Rütche auf der jetzigen Höhe angelangt sind. So ganz überzeugte Gewerkschaftler sind die Kollegen nach kurzer Mitgliedsdauer nicht gleich, und was wir an erhöhten Beiträgen einnehmen werden, wird durch den Mitgliederverlust doppelt und dreifach wieder verloren gehen. Denn für jedes Mitglied, das wir verlieren, gehört schon der Mehrbeitrag von fünf verbleibenden dazu, um diesen Verlust an Einnahmen wieder auszugleichen. So wäre denn am Ende der letzte Betrag ärger als der erste.

Dann noch etwas über die Abicht einiger Filialen, eine außerordentliche Gaukonferenz wegen der Vertragsfrage einzuberufen. Ich habe diesen Konferenzen immer ziemlich skeptisch gegenübergestanden. Das Fazit der Beratungen auf denselben stand meistens in gar keinem Verhältnis zu den Kosten, die sie verursachten, und es hat mich sehr gereut, daß dies von der Verbandsleitung ebenfalls anerkannt worden ist.

Kollegen! Wir haben in unserer Zeitung eine Menge Platz, da können die einzelnen Filialen sich genügend ausdrücken. Nur nicht bange sein. Einem jeden Mitglied steht das Recht hierüber zu.

Wille, Solawejh, Bremerhaven.

X.

**Düsseldorfer.** Die Generalsversammlung in München ist es, womit sich unsere Kollegen hier in Düsseldorf schon längere Zeit beschäftigen. Hat doch die Ankündigung des Zentralvorstandes, den Beitrag auf 60 Pf. zu erhöhen, bei unseren Düsseldorfer Kollegen ganz besonderes Interesse erweckt. Ich möchte gleich vorausschicken, daß sämtliche hiesige Kollegen gegen eine Beitragserhöhung, wie vom Zentralvorstand vorgeschlagen, sind, da es uns nicht möglich sein wird, mit hohen Beiträgen neue Mitglieder zu gewinnen, die bei uns hier mit Lokalzuschlag auf 70 Pf. kommen würden. Dazu haben wir doch in dieser Kunststadt ganz besonders hohe Mieten, hohe Lebensmittelpreise und dazu sehr niedrige Löhne. Jedoch sind wir Düsseldorf bereit, wenn es notwendig ist, eine bessere Finanzierung unseres Verbandes vorzunehmen. Das kann aber nur dadurch geschehen, daß die niedrig Entlohnenden geschont und die besser Entlohnenden mehr belastet werden; dementsprechend sind auch die Unterstützungen zu regeln. Infolgedessen schlagen wir vor, Staffelbeiträge einzuführen.

Die Düsseldorfer Kollegen können es sich nicht erklären, daß gerade der Gauleiter für Rheinland für eine Beitragserhöhung eintritt. Hat uns doch Kollege Schneider in unserer letzten Mitgliederversammlung ganz unverhört beschuldigt, um uns für höhere Beiträge zu gewinnen, aber auch Kollege Schneider konnte die Kollegen Düsseldorf nicht dafür erwärmen.

Es wurde ferner zur Sprache gebracht, daß auch mehr gespart werden könnte, wenn zum Beispiel der Sitz der Gauleitung von Köln nach Düsseldorf verlegt würde, denn Düsseldorf ist mehr die Zentrale des Gaus, auch hat es eine bessere Wohnverbindung als Köln, es würde daher viel an Zeit und Geld gespart werden können.

E. Korczia.

XI.

**Heterfen.** In der Extraversammlung am 4. Februar hielt Kollege Gindner-Hamburg ein weitläufiges Referat, in dem er uns das Verhältnis der Unternehmerorganisationen gegenüber den Arbeiterorganisationen recht klar vor Augen führte. Dann schilderte er die Kämpfe und Erfolge unseres Verbandes sowie unsere Stellung zu anderen deutschen Gewerkschaften. Hiernach ging Referent ausführlich zur geplanten Beitragserhöhung über. In einer regen Diskussion wurde allgemein ein Branchen-Staffelbeitrag bevorzugt. Es wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Die am heutigen Tage stattfindende Versammlung stimmt der geplanten Beitragserhöhung zu, verlangt aber die Einführung der Staffelbeiträge getrennt für die einzelnen Branchen.“

**Aus den Jahresberichten der Ortsverwaltungen.**

In althergebrachter Weise veröffentlicht die Berliner Ortsverwaltung den Geschäftsbericht über die abgelaufene Berichtsperiode 1911 in Form einer vornehm gehaltenen, gedruckten Broschüre. Im Vordergrund des arbeitsreichen und für die Gesamtorganisation so bedeutungsvollen Jahres stand auch hier die Tarifbewegung in der Portefeulter- und Reiseartikelfabrikindustrie, über die genaugam an dieser Stelle berichtet worden ist, weshalb wir uns die Wiedergabe der chronologischen Aneinanderreihung und Zusammenfassung aller Einzelheiten ersparen. Von Interesse ist, daß an dieser Bewegung 2018 Arbeiter und 292 Arbeiterinnen beteiligt waren, von denen 200 eine einständige Arbeitszeitverfützung und ca. 2300 eine wöchentliche Lohnernhöhung von 3795 Mk. erzielten. Unserer Organisation gehörten 1559 Kollegen und 171 Kolleginnen an. Ein Beweis, daß es noch viel Kollegen gibt, die wohl Erfolge einheimten, sich aber von jeder Gegenleistung zu drücken verziehen. Die beim Tarifabschluß der Album-, Wapp- und Galanteriewarenbranche zu Tage getretenen Unstimmigkeiten mit dem Buchbinderverbande haben sich wieder ausgeglichen, so daß ein Zusammenarbeiten im Interesse der Kollegenschaft und der allgemeinen Arbeiterbewegung am Schlusse des Jahres wieder möglich war. Bei Durchführung des Tarifvertrages stellte sich heraus, daß 90 Firmen der

Vereinigung Berliner Lederwarenfabrikanten nicht angehören, weshalb Einzelverhandlungen geführt werden mußten. Bei den Firmen Max Schulze, Koepert u. Kubise und Georg Weigert kam es zu Arbeitsniederlegungen, die jedoch erfolgreich für die Arbeiter beendet werden konnten. Einzelne tarifspflichtige Firmen mußten erst durch Schiedspruch der Schlichtungskommissionen verurteilt werden, dem nachzukommen, was sie teils durch Unterschrift, teils durch ihre Mitgliedschaft der Unternehmerorganisation anerkannt haben. — Auch in der Geschirrbbranche pulsierte reges Leben. Durch Abschluß mit der Innung wurde für ca. 80 Betriebe mit 200 bis 250 Kollegen am 1. April ein Vertrag eingeführt, der die 54tündige Arbeitswoche, einen Mindestlohn von 42 1/2 Pf. für Ausgelernte im ersten Jahre ihrer Geschäftstätigkeit, für alle anderen 50 Pf., für diejenigen, welche von den Mindestlöhnen nicht betroffen wurden, eine 3 1/2prozentige Lohnzulage und eine Vergütung für Überstunden vorsieht. In dem Exportbetrieb der Geschirrbbranche der Firma A. Fischer wurde die Arbeitszeit von 60 auf 53 Stunden verkürzt, der Lohn um 10 bis 12 Proz. erhöht und ein dreitägiger Sommerurlaub erreicht. Bei der Firma F. Guiremand wurden u. a. die Affordräge um 8 Proz. erhöht, die Lohnarbeiter 1,50 Mk. pro Woche zugelegt. Ähnliche Vereinbarungen wurden mit den Firmen G. Reinhardt und W. Erdmann getroffen. Verhältnismäßig ruhig ging es in der Treibriemenbranche zu. Eine Reihe von Differenzen ergaben sich in der Militärbranche wegen Tarifverlegungen der Unternehmer. Mehrmal mußte die Schlichtungskommission zwecks Beilegung der Differenzen zusammentreten. Zu einem neunwöchigen Streik kam es bei der Firma Karl Willep-Spandau, die den Vertrag nicht anerkennt. Trotzdem die Kollegen sich außerordentlich brav hielten, mußte der Streik erfolglos abgebrochen werden. Die Firma kann sich bei der Militärbehörde bedanken, die in aller Unparteilichkeit dem V. Lieferungsaußschuß gewährt. Bei der Firma J. Schübel kam es zweimal zum Streik. Konnte der erste noch selbigen Tages mit Erfolg beendet werden, so mußte der zweite nach dreiwöchiger Dauer wegen der in größerer Zahl arbeitsunfähig gewordenen Sattler erfolglos aufgehoben werden. Die Firma Häding u. Treuner wollte für ca. 700 Probeartikel 4,50 Mk. per Stück Arbeitslohn zahlen, womit die Kollegen nicht einverstanden waren. Es kam zum Streik, der 6 Tage währte. Die Schlichtungskommission wurde angerufen, welche den Lohn auf 5,40 Mk. festsetzte. Am 27. September haben die Militärsattler beschlossen, den zum 1. April ablaufenden Vertrag aufzukündigen. Trotzdem die Violeumleger und Teppichnäher eine für sie vorteilhafte Lohnbewegung durchgeführt haben, beteiligen sie sich sehr mangelhaft am Verbandsleben.

Mit der gewaltigen Entmischung des Autobaues wurde die Produktion mehr und mehr in die Hände des Großkapitals zusammengeklärt, so daß für die einzelnen Berufsgruppen die Möglichkeit, selbständig bei der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen vorzugehen, immer mehr und mehr schwindet. Ganz von selbst verkehrt es sich, daß auch das Organisationsverhältnis ein sehr gutes sein muß. Dieses ist nun leider nicht in allen Betrieben der Fall, denn eine im letzten Winter von den im Wagenbauartell vereinigten Organisationen für die gemischten Betriebe aufgenommene Statistik ergab, daß noch nicht zwei Drittel der in diesen Betrieben beschäftigten Arbeiterhaft den zuständigen Organisationen angehören. Mit Genugtuung können wir dabei allerdings feststellen, daß unsere Kollegen die beizorganierte Gruppe bilden. Aus diesem Grunde wurde von einer allgemeinen Bewegung Abstand genommen und dem Vorschlage des Kartells zugestimmt, von einer allgemeinen Bewegung Abstand zu nehmen und lieber in den Betrieben, die gut organisiert sind, einzeln Forderungen zu stellen. Dieser Beschluß betrieblige unsere Kollegen absolut nicht, und wenn sie auch dessen Wichtigkeit anerkannten, so glaubten sie doch, daß es zweckmäßig sei, auf der ganzen Linie allein vorzugehen. Doch eine geheime Abstimmung brachte nicht die notwendige Zweidrittel-Majorität, weshalb von einem allgemeinen Vorgehen abgesehen wurde. Die Folge waren nun zahlreiche Einzelbewegungen. Die Firma Max Sasse hatte bereits die 54tündige Arbeitswoche. Ohne Arbeitszeiteinstellung wurden folgende Anfangslöhne vertraglich festgelegt: Für selbständige Wagenfattler 70 Pf., für Wagenfattler 65 Pfennig und für sonstige Sattler 60 Pf. Die dadurch eintretende Zulage betrug im Durchschnitt 2 Pf. pro Stunde. Nach zweitägigem Streik wurden bei der Firma F. W. Utermöhle G. m. b. H. Abmachungen getroffen, wonach die Arbeitszeit sofort von 54 auf 53 Stunden reduziert wurde. Am 1. April 1912 tritt eine weitere Verkürzung auf 52 Stunden ein. Die Arbeiter erhalten beide Male je 2 Pf. Lohnzulage pro Stunde. Außerdem diejenigen, die seit dem 1. Oktober keine Zulage erhalten hatten (zirka

vier Fünftel der Beteiligten) sofort eine weitere Zulage von je 2 Pf. pro Stunde. Allen Arbeitern, welche mindestens 2 Jahre im Betrieb beschäftigt sind, wurde ein Sommerurlaub von 2 Tagen und denjenigen, die mindestens 4 Jahre im Betrieb beschäftigt sind, ein solcher von 3 Tagen bewilligt.

Bezüglich der Arbeitszeit wurden die gleichen Zugewändnisse bei der Firma Gebr. Wienicke erzielt. Die Stundenlöhne wurden im Durchschnitt um 2 1/2 Pf. erhöht und die Mindestlöhne für selbständige Wagenfattler auf 73 Pf., für Wagenfattler 70 Pf. und für die übrigen Sattler 62 Pf. festgesetzt. Die Arbeitszeiteinstellung währte genau einen halben Tag.

Bei der Firma Göbke, G. u. b. S., wurden die Kollegen wegen Beteiligung an der Reiferei einen Tag ausgesperrt. Darüber waren sie deartig erboit, daß sie für diesen Tag Bezahlung verlangen wollten. Bei ruhiger Ueberlegung zogen sie es vor, Lohnforderungen zu stellen mit dem Erfolge, daß drei unserer Kollegen je 5 Pf. und der vierte Kollege 4 Pf. Lohnzulage erhielten.

Bei der Firma Kollu. Murbach währte der Streik 4 Wochen. Erfolg: Die Arbeitszeit wurde von 53 auf 52 Stunden wöchentlich verkürzt. An Lohnernhöhung erhielten zwei unserer Kollegen je 5 Pf. und 3 Kollegen je 3 Pf. pro Stunde.

Bei der Firma Julius Stein erzielten die Kollegen eine Lohnzulage von 1,40 Mk. pro Woche, bei Franke 5 Pf. pro Stunde. In den Orx-Werken wurden die Affordräge um 4 Proz. erhöht. An der erfolgreich durchgeführten Lohnbewegung der Eisenmöbel- und Lederstuhlpolsterer waren 82 Mitglieder unseres Verbandes und an der Aussperrung in der Metallindustrie 71 Kollegen und eine Kollegin beteiligt. Ausgesamt kommen für die einzelnen Bewegungen 2288 Mitglieder, also mehr als zwei Drittel der Gesamtzahl, in Betracht. Ein Beweis, daß der Verband beliebt war, die Lebenshaltung seiner Anhänger zu heben und es ihm zum guten Teil möglich gewesen ist, die Arbeitszeit wesentlich zu kürzen und den Lohn zu erhöhen.

Aber nicht nur auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsbedingungen war die Berliner Verwaltung äußerst regsam, auch auf die Gewinnung und Erhaltung der Mitglieder hat sie großen Wert gelegt. Abgehalten wurden 8 Generalversammlungen, 80 regelmäßige und 20 außerordentliche Branchensammlungen, sowie 13 Vertrauensmännerversammlungen. An der Maierversammlung beteiligten sich 1300 Kollegen. Das Jahr 1910 schloß mit einem Mitgliederbestand von 3215 ab, während am Schlusse des letzten Jahres 3420 Mitglieder gezählt wurden. Der eingetretene Zuwachs beträgt demnach 205 Mitglieder, von denen genau 50 auf die weiblichen Mitglieder entfallen.

Auf die einzelnen Branchen verteilen sich die Mitglieder wie folgt:

Branche	Mitgliederbestand am		
	1. 1. 11	9. 12. 11	Jugendliche am 31. 12. 11
Geschirr-Branche	477	495	4
Treibriemen-Branche	171	182	—
Reiseartikel-Branche	1722	1916	120
*) Die vorstehende Branche im einzelnen aufgeführt:			
Galanterie-Branche	258	264	1
Taschen-Branche	435	479	61
Koffer-Branche	238	260	9
Portefeulter	796	918	49
Militär-Branche	457	418	1
Violeumleger u. Teppichnäher	189	124	—
Wagen-Branche	182	212	1
Eisenmöbel- und Lederstuhl-Polsterer	51	56	—
Sektion Charlottenburg	16	17	—
<b>Summa</b>	<b>3215</b>	<b>3420</b>	<b>126</b>

Für die Hauptkasse wurden 76 662,45 Mk., für die Lokalkasse 33 508,70 Mk. vereinnahmt, wozu noch ein Bestand von 47 921,82 Mk. vom Vorjahre kommt. An Unterstützung wurden verausgabt:

	Hauptkasse		Lokalkasse	
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
Streik	5040	55	896	50
Wahrgelung	8178	60	562	—
Reise	491	—	—	—
Arbeitslosen	20807	10	12524	50
Kranken	11938	75	2368	—
Verdigungsbeiträge	1630	—	—	—
Nachfall	200	—	816	—
Umzug	130	—	—	—



Eingefandt.

ist eine Gantouferenz für den Gau Hamburg notwendig? Mit dieser Frage beschäftigte sich die letzte Versammlung in Kiel, welche in befürwortendem Sinne Stellung dazu genommen hat, wenn auch der Gauleiter Kollege in seinem Schreiben einen entgegengelegten Standpunkt einnimmt. Die Kollegen Kiels begründen ihre Stellungnahme mit einer notwendigen Aussprache über die vom Zentralvorstand in Vorschlag gebrachte Vitragerhöhung, bevor die einzelnen Verwaltungsgstellen für oder gegen dieselbe festgelegt haben. Aber auch bezüglich der Agitation im Gau wird wichtiges zu berätigen sein. Vor allem bedürfen die Fragen einer Klärung:

„Sind die Statuten des Gaus zeitgemäß und den Verhältnissen angepasst? ... In die Art, wie gantouert, für unseren Gau die beste? ... Soll man Untergaunkommissionen erdroffeln oder soll man ihnen Freiheit lassen? ... Ich glaube, diese Fragen müssen auf der Gantouferenz erledigt werden, wenn wir positive Erfolge in der Agitation aufzuweisen wollen. In Kiel hat nun schon zweimal eine Untergaunkommission bestanden und ist der ungenügenden Bewegungsfreiheit halber auch immer geschlossen, zuletzt jedoch vom Kollegen Gildner nach Ueterfen verlegt worden mit der Behauptung, daß von Ueterfen uns ein großer Erfolg gezeigt werden sollte, wovon wir aber noch nichts merken. Die Kollegen in Ueterfen sind wohl derselben Ansicht wie ich, der ich Edmann der Untergaunkommission in Kiel war, daß nach den bestehenden Statuten und dem komplizierten Programm sich die Arbeit nicht verlohnt. Daher ist in Kiel auch eine so fest eingebürgerte Antipathie gegen die Untergaunkommission. Ich habe die Gewißheit, daß die Filialen im Gau, denen es mit der Agitation ernst ist, auch für eine Konferenz sein werden. Also Einsetzung von Agitationskommissionen in allen Verwaltungsgstellen, Vereinfachung und Zentralisierung derselben, eventuell geschlossen mit anderen Gewerkschaften zusammen. Die positiven Erfolge müssen dann klar zutage treten und zweifelsehr Reisen würden vermieden werden. In allen Filialen wird es Kollegen geben, die freiwillig die geringe Arbeit leisten werden. Dieses sind ungefähr die Aufgaben unserer Gantouferenz, und nun Kollege Gildner: „Ist die Notwendigkeit vorhanden, eine Gantouferenz abzuhalten?“

J. P. Kiel.

Aus unserem Beruf.

Kollege Ferdinand Wagner und seine Ehefrau Katharina begeben am 25. Februar das Amt der silbernen Hochzeit. Wagner ist Mitbegründer der Verwaltungsbüchse Offenbach des alten Sattlerverbandes, hatte also am 1. Februar eine ununterbrochene 20jährige Mitgliedschaft hinter sich. Dagegen kann seine Ehefrau auf eine 13jährige Mitgliedschaft unseres Verbandes zurückblicken. Den Gratulanten schließen auch wir uns an.

Die Sattler-Zunng Hamburg hielt, wie wir der „Deutschen Sattler-Zeitung“ entnehmen, eine Versammlung ab, in der eingehend die von den Gehilfen gestellten Forderungen erörtert wurden. Die Versammlung beschloß, der Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit von 9 1/2 auf 8 Stunden zuzustimmen. Die neunstündige Arbeitszeit soll am 1. April in Kraft treten. Die Forderung der Erhöhung der Mindestlöhne wurde mit der Begründung abgelehnt, daß in dieser Hinsicht ein bestimmter Satz kaum einzuführen sei, da dieselbe schon höhere Löhne als verlangt bezahlt werden. In der Debatte wurde betont, daß man auch fernerhin bestrebt sein werde, je nach den Leistungen erhöhte Löhne zu bezahlen und in friedlicher Weise sich mit den Geßellen zu einigen.

Aus Industrie und Handel.

Die Berliner Lederwarenindustrie 1911 nach dem Jahresbericht der Sachverständigenkommission der Lederinteressen. In der Lederwaren- und Portefeuillefabrikation konnten die Umsätze des Vorjahres nicht erreicht werden. Das Geschäft im Frühjahr blieb wesentlich hinter berechtigten Erwartungen zurück; auch der Herbstbedarf zeigte sich als ungewöhnlich ein, so daß das Gesamtresultat durchaus nicht befriedigend genannt werden kann. Während kleinere Lederwaren, Portefeuilles, Zigarrentaschen, Briefschäßen — wenigstens in normalem Umfang — verlangt wurden, erlitt die Fabrikation von Damen-taschen eine erhebliche Einbuße. Die Ursache hiervon war die Verwendung von Stoffen wie Samt, Brokat usw. in größerem Umfang, die auch durch die trockene Witterung dieses Sommers begünstigt wurde, da andernfalls die größere Widerstandsfähigkeit der Leder-taschen gegen Nässe den Konsum in dieser Hinsicht günstiger beeinflusst hätte. Auch Reiseartikel, besonders größere Taschen und Koffer, wurden weniger verlangt, so daß von den Arbeitern

dieser gesamten Industrie die Täschner am schlechtesten beschäftigt waren. Die Erneuerung des am 1. Juli abgelautenen Rohntarifs auf 5 Jahre brachte den Unternehmern eine neue Belastung, indem die Arbeitssöhne sich um 8 Proz. erhöhten; in den weitesten Fällen hat sich eine entsprechende Erhöhung des Preises für das fertige Fabrikat durchsetzen lassen. Zu erwähnen ist noch, daß die zum Teil auf den Export angewiesene Lederwaren- und Portefeuillefabrikation mit der ständigen Zunahme von Abfällen im Auslande infolge der auf Lederwaren laufenden hohen Zölle zu rechnen hat.

Die Albumfabrikation hat sich im abgelaufenen Jahre in ruhiger Weise weiter entwickelt. Neue Absatzgebiete zu erobern, war ihr freilich nicht beschieden, sie war jedoch bestrebt, sich den bisherigen Markt in gleicher Weise zu erhalten. Erschwert wurde das Geschäft jedoch wesentlich dadurch, daß zu einer Zeit, in welcher die Münzkollektionen fertiggestellt und Aufträge bereits aufgenommen waren, den Arbeitern wesentlich höhere Stunden- bzw. Stücklöhne bewilligt werden mußten. Nach dem ruhigen Geschäftsgang des ersten Halbjahres setzte eine lebhaftere Kaufkraft der Konsumenten im Herbst ein, so daß die Albumfabrikation bis Weihnachten auf beschäftigt war. Die noch anhaltende Steigerung der Preise verschiedener wichtiger Rohmaterialien, in Verbindung mit der bereits erwähnten Verteuerung der Veredelungspreise, drückte erneut auf den schon ohnehin geringen Nutzen.

Treibriemen. Die deutsche Treibriemen-Industrie war im verfloßenen Geschäftsjahr durchweg auf beschäftigt, namentlich haben diejenigen Firmen, die auf besonders gute Ware halten, wenig Mühe gehabt, ihre Fabrikat abzugeben. Es hat sich mehr und mehr herausgestellt, daß der Konsument den wirklichen Wert eines guten Treibriemens erkennen gelernt hat, auch sind die Ansprüche an einen Treibriemen, natürlich durch die zunehmenden Verbesserungen in der Maschinentechnik, immer größer geworden. Alle modernen Maschinen laufen gegen früher mit bedeutend größerer Geschwindigkeit, und ein schlechter Treibriemen verdirbt häufig in wenigen Tagen. Die Fabrikation von billigen Treibriemen ist fast ausschließlich auf den Export angewiesen, obwohl auch in den entferntesten Gegenden die Ansprüche größer geworden sind. Der gute Treibriemen ist aber nicht so weit verbreitet, wie der schlechte, denn speziell die landwirtschaftliche Maschinenindustrie benutzt für ihre Maschinen nur billige Riemen. Die landwirtschaftliche Maschine arbeitet aber schon da, wo an keine weitere Industrie zu denken ist, infolgedessen wird der billige Riemen zuerst bekannt. Speziell in solchen Ländern, in denen ein enorm hoher Zoll auf Leder-Treibriemen ruht, wie z. B. in Rußland, wo ein Kilo Leder-Treibriemen circa 1,50 Mk. Zoll kostet, sucht der Käufer den haltbareren Riemen zu kaufen und achtet auf betriebs, als gut bewährte Marken. Für die Treibriemen-Industrie gilt der Umstand, daß die Rohhäutepreise sich fast während des ganzen Jahres auf ihrer enormen Höhe hielten und daß es auch im ganzen Jahre nicht möglich war, die Preise für Treibriemen mit denselben in Einklang zu bringen, als ein schwer empfundener Nebelstand. Von Monat zu Monat wurde gehofft, daß endlich eine Preisreduktion eintreten würde, und niemand getraute sich eine Erhöhung der Leder-Treibriemenpreise vorzunehmen, obwohl dieselbe eigentlich schon lange hätte Platz greifen müssen. Nach den Zahlen des Statistischen Amtes hat der Export Deutschlands jedenfalls ganz bedeutend zugenommen, doch müßten immer noch größere Absatzgebiete erschlossen werden. Von nicht zu unterschätzendem Werte wäre es für die deutsche Treibriemen-Industrie, wenn die in der Fabrikation anfallenden Abfälle nach Rußland exportiert werden könnten, dazu müßten aber die Handelsverträge geändert werden, denn die Anmerkung zu Artikel 55 des russischen Zolltarifs besagt, daß Abfälle und Stüde von bearbeiteten Häuten denselben Zollsaßen unterliegen, wie die Häute, von denen diese Stüde und Abfälle herrühren. Wenn man bedenkt, daß ein Kilo kleiner Ledereden, die hier einen Wert von 6,50 Mk. pro Kilo haben, in Rußland 1,50 Mk. allein Eingangszoll kosten, wie diesen armen Leuten in Rußland wäre da mit den billigen deutschen Lederabfällen, und wie wäre gar erst der Treibriemen-Industrie geholfen, wenn die Abfälle, die jetzt brach liegen, einen solchen Absatz fänden! In früheren Lederwaren-jahren stiegen die Preise für Lederabfälle jedesmal, und mitunter enorm; bei der jetzigen großen Lederenteuerung dagegen sind die Abfälle im Preise gesunken. Der Arbeitslohn ist in Deutschland zu teuer, um Abfälle an Stiefeln aus kleineren Stüden zusammenzusetzen.

Außenhandel in Leder-, Sattler- und Täschnerwaren 1911. Bereits in Nr. 5 konnten wir an dieser Stelle die Beteiligungsziffer des Außenhandels von Lederwaren bringen und dabei feststellen, daß die Ausfuhr gegen das Vorjahr um 288 Doppelzentner

oder um 290 000 Mk. gemessen ist. Doch ist die Zunahme außerordentlich gering, wenn wir die Steigerung um 9185 Doppelzentner im Jahre 1910 und diejenige von 1908 zu 1909 um 6146 Doppelzentner in Vergleich stellen. Großbritannien, das bisher den größten Teil deutscher Lederwaren aufnahm, führt von Jahr zu Jahr diese Produkte in geringeren Mengen ein. Im Jahre 1910 waren es 19 204 Doppelzentner, im Jahre 1911 nur noch 18 306, also 988 Doppelzentner weniger. Ebenfalls nach Belgien (von 2357 auf 1523 Doppelzentner), Dänemark (1458 auf 1398 Doppelzentner), Frankreich, Griechenland, Italien (von 4038 auf 2760 Doppelzentner), Norwegen, Türkei in Asien, Deutsch-Ost- und Südwestafrika und Kuba ist die Ausfuhr zurückgegangen, wobergegen sie nach Dänemark, Österreich-Ungarn, Portugal, Rumänien, Rußland, Schweden, Schweiz, Spanien, Türkei in Europa, Westlich-Südafrika, Japan, Niederländisch-Indien, Argentinien, Brasilien, Kanada, Chile, Mexiko, Vereinigte Staaten von Amerika und den Australischen Bundesstaaten gestiegen ist. Nach wesentlich der Export von Albums, deren Industrie mit der der Lederwaren in enger Fühlung steht, zurückgegangen, und zwar von 19147 Doppelzentner auf 10 534 Doppelzentner. Der Hauptanteil dieses Rückganges ist auf die bedeutende Abnahme des Absatzes nach den Vereinigten Staaten von Amerika zurückzuführen, und zwar von 11 943 Doppelzentner im Jahre 1910 auf 3669 im Jahre 1911.

Aktienwerte vom. Heinrich Kneer A.-G. in Frankfurt a. M. Der Abschluß der Gesellschaft pro 1910/11 weist einen Ueberfluß von 3 522 068 Mk. (im Vorjahre 2 841 192 Mk.) auf. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, die Ausschüttung einer Dividende von 30 Proz. wie im Vorjahre auf die alten Aktien und von 15 Proz. auf die neuen vorzuschlagen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß das Aktienkapital von 5 auf 8 Millionen Mark erhöht worden ist und die jungen Aktien zur Hälfte Dividendenberechtigt waren. Der Geschäftsgang in der Verwaltung mittel, fortwährend vertriebigend. — Angeht dieses reichen Dividendenbesigen wird die Geschäftsleitung der Aktienwerke den geßellten Forderungen der Arbeiter um Lohnerhöhung gern nachkommen.

Vom Lederhandel. Auf dem Sattlerledermatte herrscht ununterbrochen ganz guter Bedarf. In Geschierledern wurden schwarze und auch farbige Zurichtungen begehrt. In Wagenbauledern haben sich die Umsätze auch wesentlich vermehrt, auch Möbelleder sind laufend begehrt. In Maschinenriemen-tcoupons hat die, wenn auch nicht floride, immerhin aber etwas behäuferte Stimmung angehalten. Es kommt besonders in schwereren Gewichten ziemlich guter Bedarf zum Ausdruck. Dasselbe gilt auch von Klamm- und Kettarledern. In Portefeuilleledern in das Geschäft hat.

Korrespondenzen.

Seilbronn. (E. 13. 2.) Am 3. Februar 1912 fand im „Gasthaus zur Mose“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen wurden die Mitglieder schriftlich eingeladen, was aber nicht den gewünschten Erfolg hatte. Die schon längst besprochene Lokalbeitrags-erhöhung wurde in dieser Versammlung zur Entscheidung gebracht, indem beschlossen wurde, den Lokalbeitrag von 5 auf 10 Pf. zu erhöhen. Bezüglich der Zentralbeitrags-erhöhung nahmen aber die Mitglieder einen gegenseitigen Standpunkt ein. Sind die schon in einigen Zeitungsberichten angeführten Agitationschwierigkeiten im Falle der Beitrags-erhöhung auch für Seilbronn zutreffend, so kann die Versammlung, auch wenn die eventuellen Gründe der Notwendigkeit einer Erhöhung noch in Betracht gezogen werden, sich doch nicht dazu verstehen. Sollen auch die Unterstützungssätze so bestehen bleiben, so hätte man im Falle der Erhöhung doch eine Abänderung in der Streikunterstützung erwarten dürfen. Von der ablehnenden Haltung des Zentralvorstandes betrifft einer Wagen- und Autoabrahamkonferenz haben die Kollegen durch den diesbezüglichen Zeitungsartikel Kenntnis genommen. Hand die Versammlung diese Haltung auch zum Teil begründet, so spricht sie sich nun aber für eine eher mäßige Gantouferenz aus, da diese die bevorstehende Generalversammlung auch sehr notwendig erscheinen läßt.

Hugsburg. (E. 16. 2.) In der letzten Generalversammlung wurde beim Verlesen des Geschäftsberichts die Versammlungslaufzeit bedauert und gewünscht, daß es im nächsten Jahre besser werde. Trotzdem durch zwei Verweigerungen in der Treibriemenbranche Erfolge gegenwärtig wurden, haben die Kollegen kein Interesse für den Verband. Mit der geplanten Beitrags-erhöhung können die Kollegen sich nicht einverstanden erklären. Sie stellen sich auf den Standpunkt des Kollegen Müller-Mentlingen, den er in Nr. 1 unserer Zeitung vertreten hat. — Nach Erledigung der Wahlen zur Ortsverwaltung wies der

Vorsitzende noch auf die vom Gewerkschaftsstellvertreter...

Kiel. (E. 16. 2.) Trotz schriftlicher Einladungen war die letzte Mitgliederversammlung nicht gut besucht...

Dresden. (E. 17. 2.) Am 14. Februar tagte eine von circa 200 Kollegen besuchte Versammlung...

Frankfurt a. M. (E. 18. 2.) Am 14. Februar tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung...

Frage könne man es nicht verstehen, wie man im Zentralvorstand erit so weit sei, wegen Mangel an der nötigen Grundlage...

Mühlhausen i. Th. (E. 19. 2.) Am 17. Februar beschäftigte sich die Mitgliederversammlung mit der Generalversammlung in München...

Freiberg i. S. (E. 19. 2.) Am 16. Februar fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt...

Strasbourg i. E. (E. 19. 2.) Die Mitgliederversammlung vom 17. Februar beschäftigte sich zum wiederholten Male mit den Vorschlägen des Zentralvorstandes...

Dem anderen Punkt, welcher die Umwandlung der Goutonferenzen in Branchenkonferenzen vorliegt, sieht man ziemlich kühl gegenüber...

Eisenach. (E. 19. 2.) In unserer am 9. Februar stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde zu den Bekanntmachungen der Hauptverwaltung...

allgemeine Beitragserhöhung, nicht aber den Staffelleistungsbeitrag zu ermöglichen. Eine allgemeine Beitragserhöhung würde unter den heutigen Verhältnissen nicht angebracht sein...

Stuttgart. Verichtigung. In dem Artikel der Nummer 6 unserer Zeitung wird gesagt, daß bei Taimler auch den Sattlern Lohnabzüge gemacht worden sind...

Soziales.

Zur Lohnbeschlagsnahme für Alimente. Das Archiv Deutscher Berufsverbände, das nach seinen Satzungen den Zweck verfolgt, der Entwidlung der gesamten Kinderfürsorge zu dienen...

Rundschau.

Aus dem Reichstage. Am 13. Februar präsiidierte der ehemalige Schriftföher Scheidemann dem Reichstage. Nach Mitteilungen der Tagespresse, auch der gegnerischen, soll er seine Rede gut gemacht haben...

abgerechnet und wird ohne jeden Siegesrausch der 4 1/2 Millionen-Bitter Leben einbauen, sie zu organisierten Kämpfern erziehen. — Auf der Tagesordnung der ersten Arbeitssitzung standen zunächst Interpellationen über die Prüffelder Zulassungsprüfung, für Aufhebung des Zolls auf Mehl und Futtermittel sowie die sozialdemokratische Interpellation zur Aufhebung des Kartellzolls. Diese Interpellationen werden in nächster Zeit beantwortet werden. Es begann die erste Lesung des Etats, die mit einer langen Rede des Schatzsekretärs Vermuth eingeleitet wurde. Die „Nationalen“ spendeten reichlich Beifall, als der Schatzsekretär für die neuen Militärforderungen eintrat und — dann auch vorichtig — den Anzeichen zu erwidern suchte, die neuen Ausgaben für den Kolosch werden mit den Reichsfinanzungen in Einklang zu bringen sein. Genosse Frank, als erster Ersatzredner des Hauses, entwickelte in geistreicher Rede das Arbeitsprogramm der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und brachte zum Ausdruck, daß sie bereit sei, mit allen Parteien zusammen zu arbeiten, die es ehrlich meinen mit der nicht rückwärtsgewandten Entwicklung auf dem Gebiete der Sozialreform. Als er dann in würdevoller Weise mit den Worten schloß: „Die Reichstagsfraktion ist vorübergehende Erscheinung; wir, die Sozialdemokratie, stehen in dem Bewußtsein, daß die Sozialdemokratie ein Amt, und sie mehr sie auf den Kopf loszuschlagen, desto feister wird er sitzen, und desto tiefer wird er eindringen“, mischte sich in den lebhaften Beifall noch das Häuflein einiger neu-gewählter Freimüthiger. Das Zentrum wagt durch seinen Redner den „Spieß“ insofern nach der Wurde, als er zugab, das Volk habe genug von Finanzreformen, weil neue Steuern geeignet sind, die linke Seite des Hauses zu stärken. Daß die Konservativen ihrem Unmut über einen Reichstag, der auf Grundlage des gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts zustande gekommen ist, Ausdruck gegeben haben, beweist wieder, welche Aufgaben die neue Mehrheit zu erfüllen hat. Allgemeinen Beifall erntete der Reichstagsfraktion mit seinen Meinungen über die friedlichen Beziehungen mit England, der sich aber am nächsten Tage ins Gegenteil kehrte, als er den Schulmeisterstandpunkt herauskehrte, dem Reichstag eine Rente wegen seines zweiten Präsidenten machte und gar sagte, die Regierung lasse sich weder durch die 110 Mandate noch durch die 4 1/2 Millionen Stimmen beeinflussen, vielmehr bilden der Reichstag, der Bundesrat und die Monarchie das beste Gegengewicht gegen die Reichstagsbeschlüsse. Wie der lange Mann jetzt unzufrieden mit den Freimüthigen und dem ersten Präsidenten sein kann, zeigt uns in Erinnerung. Sind er und seine Kollegen es doch gewesen, die in der Stichwahl für Herrn Kaempf gestimmt haben. Auch soll von höchster Stelle gesagt worden sein, sie seien es gewesen, die den Freimüthigen im Schloßkreise herausgehauen haben. Aber unser Reichsphilosoph hat nicht nur ein kurzes Gedächtnis, er ist auch blind, oder seine Brille ist arg beschmiert, so daß er nicht sehen kann. Fragte er doch ganz verwundert, was eigentlich seit 1907 geschehen sei, um solchen Sinneswechsel des deutschen Volkes herbeizuführen? Die Antwort ist ihm ja von den Abgeordneten Payer, Kund und vor allen Dingen von Ledebour zuteil geworden. Allerdings hatte Herr Weismann den Mut, seine Beschimpfungen gegen Freimüth und Sozialdemokraten persönlich vorzubringen, aber ebenso persönlich die Abrechnung entgegenzunehmen, dazu fehlt dem Ritter Feilhaft die Courage. Er scheint es darauf abgesehen zu haben, als Handlanger vor-märzlicher Reaktion nicht mehr ermit genommen zu werden. Allzu gern möchte er in den kürzestmöglichen des eisernen Kanzlers Unterdruck finden, weiß er doch, die Iden des März können auch ihm gefährlich werden. — Die Debatten geben jeder Partei und jedem Parteichen Gelegenheit, ihr Programm zu entwickeln und sich ihre Verjüngungen am Volk vorzuhalten. Auch für den Verurteilten nach allem Brauch drei Tage lang schalten. Konservative und Zentrum haben durch ihre Redner sich dieses Recht in ausgiebigem Maße zunutze gemacht. Ingriden bereiten unsere Freunde sich zur Wahrnehmung der Volksinteressen vor und werden die Arbeitsfähigkeit des Reichstags in freisittlichem, fortschrittlichen Sinne ausnützen unter der Parole: „Vorwärts“.

der Sammlungen zugunsten der Tabakarbeiter jedoch wie 25 zu 1; d. h. die Mitglieder der freien Gewerkschaften brachten, obwohl sie nur über die zehnfache Zahl an Mitgliedern gegenüber den christlichen Gewerkschaften verfügen, 25mal mehr an Beistand für die Tabakarbeiter auf als die letzteren. Dieser Unterschied wirkt noch um so auffälliger, wenn man bedenkt, daß das Verhältnis der Zahl der Ausgesperrten und Streikenden nach ihrer Organisationszugehörigkeit sich aus 2018 Christlichen und 10144 freien Gewerkschaften wie 1 zu 4,6 stellte. Es entfällt demnach auf einen Auspändigen oder Streikenden der freien Gewerkschaftsorganisation ein sechsmal höherer Unternehmungsbeitrag aus den freiwilligen Sammlungen der freien Gewerkschaften als für jene der christlichen Organisation. Auf welcher Seite demnach die sicherste Stütze für die Arbeiterkraft zu suchen ist, geht aus dieser Zusammenstellung mit aller Deutlichkeit hervor. Sie ist ein Ehrenzugs für die freien und ein Armutszeugnis für die christlichen Gewerkschaften.

Die Landtagswahlen in Bayern haben trotz des Zusammengehens der Sozialdemokraten, Liberalen und Bauernbündler nicht das erwünschte Resultat gezeigt, wenn auch das Zentrum bedeutend geschwächt worden ist, welches von seinen 98 Mandaten 11 verloren hat. Die Konservativen sind von 16 auf 9 zusammengeschwunden. Die Sozialdemokraten haben zu den bisher innegehabten 22 Mandaten 8 hinzugewonnen. Die Liberalen sind von 24 auf 35 gekommen, die Bauernbündler zählen ebenso viel.

Frauenwahlrecht in der Gemeinde. Der oldenburgische Landtag hat am 9. Februar mit 22 gegen 19 Stimmen beschlossen, das passive Wahlrecht für alle verheirateten oder selbständig steuerpflichtigen weiblichen Personen, die 24 Jahre alt sind und seit drei Jahren in der Gemeinde wohnen, einzuführen.

Das Arbeiterversicherungsgesetz in der Schweiz wurde durch Volksabstimmung am 4. Februar mit 286 630 gegen 237 939 Stimmen angenommen.

**Bekanntmachung des Zentralvorstandes.**

Wir machen darauf aufmerksam, daß am Sonnabend, den 24. Februar, die Zahl der Arbeitslosen und der sich am Ort aufhaltenden Ingeristen festgestellt werden muß. Die graue Karte ist bis zum Montag, den 4. März, einzufenden.

Eine Reihe Ortsverwaltungen haben die Listen über die Berufszählung noch nicht eingefandt, wir erlauben, dem umgehend nachzukommen.

Verichtigung zur Wahlkreiseinteilung: Beim 27. Wahlkreis muß es bei Elm 47 Mitglieder statt 9 heißen und liegt hier ein Druckfehler vor.

Der Vorstand.

**Adressenänderungen.**

- Striegau. R. Oskar Milch, Schweidnitzer Straße 24. K. Paul Wenzel, Daidauer Str. 14.
- Jena. R. Eugen Floß, Magdalenstr. 131. K. Otto Hofmann, Magdalenstr. 131.
- Salle. R. U. Albert Kranke, Parkstr. 16 11, von 6—7 Uhr abends, Sonntags von 12—1 Uhr mittags.

**Verfallensmitteilungen.**

(Inter dieser Rubrik veröffentlicht wir kostenlos eventuelle Sammlungsangelegenheiten, die bis zum Reaktionsfrist bei uns einlaufen.)

- Baun. Sonnabend, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr, „Stadt Zittau“.
- Braunschweig. Dienstag, den 27. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus, Berder 32.
- Bremen. Sonnabend, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr, „Bayerischer Hof“, Langestr. 18.
- Breslau. Sonnabend, den 24. Februar: Große Versammlung, abends 8 1/2 Uhr, im Café-Restaurant, Karlsruh. 37. Referent: Kollege P. Plum-Berlin.
- Bürgel. Montag, den 26. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthaus „Zur Post“.
- Chemnitz. Sonnabend, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr, „Stadt Meissen“, Kochlitzer Str. 8.
- Dresden. Montag, den 26. Februar, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Kaufhofhof, Kaufhofstr. (nicht im Senefelder). Referent: Kollege Plum-Berlin.
- Dortmund. Samstag, den 2. März, abends 9 Uhr, „Germaniahalle“, Nordstr. 1.
- Düsseldorf. Samstag, den 2. März, abends 9 Uhr, „Wuppertaler Hof“, Kaiserstr. 65.
- Erlangen. Dienstag, den 27. Februar, abends 8 Uhr: Versammlung im „Goldenen Jahn“, Glockenstr. 1. Referent: Kollege Plum-Berlin.

- Freiberg i. S. Freitag, den 1. März, abends 8 Uhr, im Restaurant „Union“. Referent: Kollege Partsch-Görlitz.
- Gelsenkirchen. Samstag, den 2. März, abends 9 Uhr, Volkshaus, Kaiserstr. 65-69.
- Gera (Reichs). Sonnabend, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr, Michels Lokal.
- Görlitz. Sonntag, den 25. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr: Versammlung im „Goldenen Kreuz“. Referent: Kollege Plum-Berlin.
- Halle a. S. Sonnabend, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr, Volkspark.
- Heilbronn. Samstag, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus.
- Magdeburg. Sonnabend, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr, „Burgallee“, Fischlerfrüger, 28.
- Mannheim. Samstag, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus, F 48.
- München. Donnerstag, den 29. Februar, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Restaurant Königbauer, Mäckerstr. 28. Referent: Kollege Plum-Berlin.
- Münster. Sonntag, den 26. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus.
- Nürnberg. Mittwoch, den 28. Februar, abends 8 Uhr: Versammlung im Verbandshaus der Metallarbeiter, Kartäusergasse. Referent: Kollege Plum-Berlin.
- Remscheid. Samstag, den 2. März, abends 9 Uhr, Volkshaus.
- Stuttgart. Sonnabend, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus. Referent: Kollege Plum-Berlin.
- Ulm. Freitag, den 1. März, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung. Referent: Kollege Plum-Berlin.
- Wismar. Sonnabend, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr, Arbeiterheim.
- Zwickau. Sonnabend, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr, „Goldener Becker“, Innere Leipziger Straße.

**Anzeigen.**

Gesucht junger selbständig arbeitender **Sattler** für Landfundschaft. Selbiger hat Aussicht, das Geschäft in ein paar Jahren zu übernehmen. Näheres unter **F. D. 100** postlagernd **Kropfshüt** (Bez. Halle).  
Suchen sofort oder später einige tüchtige **Sattler** speziell auf **Wasserloffer** und **Rohrplattenloffer** bei dauernder Arbeit.  
**Gebrüder Jörgen,**  
Blauen i. Vogtland.

**Tüchtige Tischner und Koffermacher,**  
Spezialisten auf **Vulkanfibre** und **Rohrplattenloffer** sucht per sofort gegen hoch. Lohn dauernde Beschäftigung.

**Ignatz Lichtenstem's Söhne**  
**Wistek in Mähren (Oesterreich).**  
Nach vierwöchiger zufriedenstellender Leistung wird **Fahrtgeld** vergütet.

**Perfekte Arbeiter**  
auf **Armeefädel** stellt sofort ein  
**Gustav Reinhardt,**  
Berlin, Köpenicker Straße 10 n.

Gesucht sofort  
**6 Ranzelbauer, sowie mehrere Sattler**  
auf **Wasser-, Sigel- u. Rohrplattenloffer** auf **Afford.**  
**O. Vogt, Koffer- und Lederwarenfabrik,**  
Hamburg, Grimm 2 u. 3.

**Werkzeuge, Beschläge, Riemen u. Stifte.**  
Spezialität von **G. Reubauer, Offenbach a. M.**  
Lieferung sofort ab Lager.